

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Abonnementspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — 5.  
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 7 " — 5.  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 9 " — 5.  
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Beweise nicht annehmen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haassenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haassenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haassenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Sammonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Halarloh Zeldser, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 249.

Hermannstadt, Samstag den 26. October 1901.

117. Jahrgang.

### Schlimme Zeiten.

Berlin, 22. October.

Auf die Frage „wie geht's?“ pflegt heute die Antwort „mäßig!“ oder „schlecht!“ ganz erheblich häufiger zu sein, als die vernünftige Erwiderung „danke, ganz gut!“ Das allgemeine Urtheil über die heutige Zeit lautet: theuer und schlecht! Die Zeiten sind schlecht und das Leben ist theuer. Die Preise fast aller Lebensmittel sind gestiegen, aber der Verdienst ist nicht etwa dementsprechend reichlicher, sondern spärlicher geworden.

Zwischen einigen Professoren der Nationalökonomie hat sich ein ebenso lebhafter, wie gelehrter Streit darüber erhoben, ob wir uns zur Zeit in einer wirtschaftlichen Krise befinden oder nicht. Die Professoren der einen Richtung sind durch den seit Jahresfrist eingetretenen wirtschaftlichen Rückgang durchaus befriedigt und meinen, daß nach reichlicher Ermägung des für und wider kein Grund vorliege, der heutigen wirtschaftlichen Mißre den Titel „Krisis“ zu verweigern. Die Professoren der anderen Richtung sind strenger in ihren Anforderungen und meinen, daß es uns noch nicht schlecht genug ginge, — um von einer Krisis reden zu können. Das ist ein recht fruchtloser Streit um Worte. Wie die „Nöchin mit dem Dativ“ meinte: „ich lieb nich uf den dritten Fall, ich lieb nich uf den vierten Fall, ich lieb uf alle Fälle!“, so meinen auch wir, die Hauptsache ist, daß es uns schlecht geht. Ob es uns dabei zugleich „kritisch“ geht, kann uns ziemlich egal sein.

Daß es uns schlecht geht, spüren wir aber Alle mehr oder weniger am eigenen Leibe. Der Landmann klagt über die schlechte Ernte, der Handwerker über Mangel an Beschäftigung, der Kaufmann über schlechten Geschäftsgang, der Großindustrielle über den Rückgang seines Betriebes und der Arbeiter über das Sinken der Löhne. Die Beamten und die Privatangestellten aber, deren Einkommen zwar zumeist daselbe geblieben ist, klagen wie alle Anderen über die Theuerung der Lebensmittel. Und noch mehr zu Herzen gehend sind endlich die Klagen derjenigen, die arbeitskräftig und arbeitslustig, die des Arbeitsverdienstes dringend bedürftig sind, und die doch vergeblich nach der Arbeit suchen, deren sie zur Fristung ihres Lebens dringend bedürfen.

In der Praxis ist eben die wirtschaftliche Krise da, ob sie nun vom wissenschaftlich-nationalökonomischen Standpunkt diese Bezeichnung verdient, oder nicht. Spürt doch auch das deutsche Reich mit seinem 100 Millionen-Deficit diese Wirtschaftskrise am eigenen Körper, und nicht minder spüren es die Einzelstaaten, welche in der betrüblichen Lage sind, dieses Deficit decken zu müssen. Ja, sogar die früher so viel umworbene preussische Staatslotterie klagt über schlechten Geschäftsgang, und sie würde noch mehr klagen, wenn nicht der Gewinner des letzten großen Loses so freundlich gewesen wäre, aus Vergeßlichkeit seinen Gewinn verfallen zu lassen.

Man zerbricht sich auch allenthalben die Köpfe darüber und ergeht sich in Prophezeiungen, wie lange die wirtschaftliche Depression, unter der wir leiden, und die ebenso wie über Deutschland auch über allen anderen Ländern lagert, ihr Ende erreichen und einem neuen Aufschwung der Conjunction weichen wird. Solche Prophezeiungen sind gefährlich, weil sie einer festen Unterlage entbehren, und weil sie je nach dem

optimistischen oder pessimistischen Standpunkt des Beurtheilers ganz entgegengekehrt ausfallen.

Die Optimisten und diejenigen interessirten Finanzkreise, welche aus Geschäftsinteresse so thun, als ob sich in Bälde „Alles, Alles wenden“ müsse, benützen jeden auch noch so unheimlichen Anlaß zu einer besseren Stimmung, um alsbald dem großen Publicum, welches so gern angenehme Dinge hört, einzureden, daß die wirtschaftliche Krise nahezu überwunden und daß die Reihe der „finanziellen Zwischenfälle“ beendigt sei.

Das Publicum aber denkt: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! Die ungeheuren Verluste, welche das Privatpublicum durch den wirtschaftlichen Krach erlitten hat, haben ihm einen tiefgehenden „Respect“ vor der Industrie und noch mehr vor der Börse beigebracht. Nun wird ja mit Recht gesagt, daß der Rückschlag in der Industrie zum nicht geringen Theil auch auf dem Mangel an Betriebsmitteln, auf dem Rückgang des Credits beruht. Aber die daran sich anschließende Aufforderung an das Publicum, deßhalb nun wieder Vertrauen zu unserer industriellen Entwicklung zu haben, und dieses Vertrauen durch die Vergabe weiterer Gelder zum Ausdruck zu bringen, wird nicht viel Segenliebe finden.

Wie es in der Natur der wirtschaftlichen Entwicklung liegt, daß auf die fetten Jahre, die wir von 1895 bis 1900 gehabt haben, die mageren Jahre folgen, von denen wir nur hoffen wollen, daß es weniger als fünf sein werden, so liegt es auch in der Natur der Sache, daß das tiefe und begründete Mißtrauen, welches sich des Capital besitzenden Privatpublicums bemächtigt hat, nicht im Handumdrehen einer optimistischen Vertrauensseligkeit weicht!

### Der Anschluß Kretas an Griechenland.

Zur bevorstehenden Reise des Königs von Griechenland nach Wien wird von dort geschrieben:

Die Reise des Königs von Griechenland, der zur Zeit in Paris weilt, nach Wien, hat in erster Linie den Zweck, einer Pflicht der Höflichkeit zu genügen. Der König will dem Kaiser Franz Joseph seinen Dank für den festlichen und äußerst rücksichtsvollen Empfang abstellen, den er ihm diesen Sommer gelegentlich der Zusammenkunft mit dem König von Rumänien in Alibazja veranstalten ließ. Die Reise dürfte außerdem wohl auch ein politisches Ziel verfolgen, da der König der Hellenen hier mit seinem Sohne, dem Gouverneur von Kreta, Prinzen Georg, zusammentreffen soll, der schon seit längerer Zeit mit Kundreisebills in Europa für den Anschluß der Insel an Griechenland zu wirken sucht. Was diese politische Affaire anbelangt, so will man hier keinerlei Sonderhaltung einnehmen, und so weit man hier unterrichtet ist, wünscht auch Deutschland eine solche nicht einzunehmen. Was die Garantiemächte in dieser Sache betreffen, dem wird sich auch Oesterreich-Ungarn und, wie man glaubt, Deutschland ohne weitere Umstände anschließen. Ob der Türkei heute schon zuzumuthen ist, auf den Besitz und die Souveränität der Insel zu verzichten, ob der Anschluß Kretas an Griechenland wirklich von Vortheil für die Insel wäre und namentlich, was jetzt in den Vordergrund gestellt wird, seine wirtschaftlichen Interessen thätig fördern könnte, das sind Fragen, die in erster Linie von den Garantiemächten zu prüfen sind. Für Oesterreich-Ungarn und wohl auch für Deutschland knüpft sich an diese Frage nur das Interesse der Erhaltung des Friedens im Oriente, und wenn die anderen Mächte zu einem Entschlusse kommen und die Zustimmung der Pforte für eine

Neuordnung der kretensischen Angelegenheiten erwirken, so werden wir der friedlichen Abmachung ohne Weiteres zustimmen.

Für die Türkei wird es sicherlich eine harte Nuß sein, auf die Insel zu verzichten, um die es einen siegreichen Krieg geführt hat. Allein Nehuliches ist auch schon anderen Leuten zugestanden, und schließlich handelt es sich hier um die Amputation eines Gliedes, das nur noch in sehr losem Zusammenhange mit dem Gesamtkörper der Türkei steht. Gewisse Abhängigkeitsproceße sind nun einmal im ottomanischen Reich nicht hintanzuhalten, und die Kunst der Diplomaten kann lediglich darauf gerichtet sein, sie möglichst schmerzlos und ohne friedensstörende Umwälzungen vollziehen zu lassen.

In der That scheint die Frage des Anschlusses Kretas an Griechenland in der Luft zu liegen, da es bekannt ist, daß der König von Griechenland und sein Sohn, der Gouverneur von Kreta, Prinz Georg, seit Langem auf die Erreichung dieses Endzieles hinarbeiten. Man hält es für möglich, daß sie demselben jetzt näher gekommen sind. Zimmerlin nimmt man hier an, daß einer solchen Veränderung des status quo im Orient zuvor die übereinstimmende Genehmigung der vier Schutzmächte, Rußland, Frankreich, England und Italien, vorausgehen müsse. Eine einseitige Action Rußlands oder des Zweibundes in dieser Frage betrachtet man als ausgeschlossen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind keine Schutzmächte Kretas und haben daher, nach hiesiger Auffassung, keinen Anlaß, sich in die Lösung der kretensischen Frage einzumischen.

Die Berliner „Nationalzeitung“ schreibt: Der Plan einer Vereinigung Kretas mit Griechenland soll, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, neuerdings einen erheblichen Fortschritt gemacht haben, insofern, als Rußland jetzt die Einwendungen gegen die Vereinigung fallen gelassen habe. Wenn aber weiter gemeldet wird, daß sich Rußland in diesem Sinne an die Schutzmächte gewandt hätte, so fehlt, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, jede Bestätigung für eine derartige Schwankung Rußlands. (Siehe Wiener Telegramm. Die Red.)

**Botha's Gegenproclamation.** Durch den Hochverrathproceß des Holländers Broekama, der in Pretoria abgeurtheilt wurde, ist einiges Licht darüber verbreitet worden, wie die Burenregierungen formelle Stellung zu der letzten Proclamation Kitchener's genommen haben. Das Beweismaterial der Anklage enthielt nämlich eine Rundgebung Louis Botha's, von der bisher nur ein kurzer Auszug bekannt war. Die Proclamation, nach der die Buren bisher allerdings nicht zu handeln scheinen, lautet, wenn sie überhaupt existirt, wörtlich: Da bekannt, daß die englische Regierung unter dem 6. August d. J. durch ihren Höchstcommandirenden in Südafrika eine Proclamation erlassen hat, worin befohlen wird, daß alle Commandanten, Feldcornets und Anführer bewaffneter Commandos, sobald sie Bürger sind und fortfahren, den Engländern Widerstand zu leisten in den beiden Republiken und anderen Theilen der englischen Besitzung in Südafrika, sowie daß alle Regierungsbeamten der beiden Republiken lebenslanglich verbannt sein sollen, sofern sie nicht bis zum 1. September die Waffen strecken; und da weder die Mitglieder der beiden Regierungen der Republiken, noch irgend ein General, Commandant, Feldcornet, Anführer oder Bürger der beiden Republiken die Absicht hat, genannter Proclamation irgend welches Gehör zu schenken, noch sich irgendwie darüber beschwert zu fühlen; und da besagte Proclamation eine Menge Unwahrheiten enthält, sowie falsche und läugerliche Angaben — was ja bei den Engländern etwas so Gewöhnliches ist; da endlich besagte Proclamation des Lord Kitchener zu nichts mehr beigetragen hat, als dazu, jeden noch im Felde stehenden Buren anzufeuern, den Kampf um unsere theure Unabhängigkeit bis an's bittere Ende fortzusetzen; deßhalb proclamire und mache ich bekannt: Ich, Louis Botha, Generalcommandant der Südafrikanischen Republik, nach

### Feuilleton.

#### Im Kampf um's Glück.

Roman von C. v. Libonius.

(4. Fortsetzung.)

Guido Wergentheim war ein Mensch, der nichts überreichte. Er ließ sich Zeit, Rhona's Eigenschaften näher zu prüfen, bevor er ihr seine Huldigungen darbrachte; in dem Verkehr mit ihr beobachtete er eine höfliche Zurückhaltung, die nichts von seinen geheimen Wünschen ahnen ließ — aber jetzt war er willens, offen hervorzutreten, auch zweifelte er keinen Augenblick daran, daß Rhona seine Werbung günstig aufnehmen werde.

Das junge Mädchen hatte sich ihm wieder zugewendet; sie fühlte, daß sie sich etwas sonderbar benommen habe und wollte dem Gast gegenüber ihren Fehler gut machen, deßhalb lächelte sie ihn jetzt freundlich an. Sofort stand er an ihrer Seite.

„Wollen Sie noch ein Lied singen,“ bat er, „ich höre Ihre Stimme so gern.“

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht, gewiß,“ verzögerte Rhona, sich bereitwillig an's Clavier legend.

Sie war froh, daß sie der Fortsetzung eines Gespräches mit Guido überhoben war und sang einige einfache Volkslieder mit innigem Ausdruck, doch dabei ward ihr das Herz immer schwerer.

Wie oft und wie gerne hatte sie diese Lieder mit Arnold gesungen — ach, das war wohl vorbei für immer!

Herr Förster wollte am nächsten Tage mit seinen Gästen die Oper besuchen; er hatte schon in einem Hotel die Zimmer bestellt, damit man über Nacht bleiben könne, wie er es immer zu thun pflegte, wenn er mit Frau und Tochter in's Theater fuhr.

Da man schon mit einem Frühzuge in die Stadt wollte, so ging Frau Wergentheim mit Agathe zeitiger zur Ruhe.

Auch Rhona zog sich mit ihrer Mutter zurück; nur die Herren blieben bei einer Flasche Wein sitzen.

Rhona mochte noch nicht zu Bette gehen; unruhig schritt sie in ihrem hübschen Zimmer auf und ab.

Sie fühlte, die gefürchtete Entscheidung nahte. Beim Gutenachtgrüße hatte Guido Wergentheim sie so eigenthümlich angeblickt und ihre Hand so warm gedrückt, daß ihr kein Zweifel mehr über seine Gesinnungen blieb.

„Also doch,“ sagte sie leise vor sich hin, die heiße Stirn in die Hände pressend. „Und es ist so unendlich schwer! Ich will meinen Eltern keinen Kummer bereiten — sie sehen mein Glück in einer Verbindung mit Guido — hinge nicht mein ganzes Herz an Arnold, so würde ich ja ohne Bögen einwilligen, Guido's Frau zu werden — kann ich es denn vor mir selbst, vor meinem Gewissen verantworten, die Frau Wergentheim's zu werden mit der Liebe zu einem Anderen im Herzen? Freilich dieser Andere kümmert sich nicht um mich, sein ganzes Benehmen zeigt deutlich, daß ihm an mir nichts gelegen ist — und doch gab es eine Zeit, wo ich glaubte, ich sei ihm theuer — ach, ich darf nicht daran denken, jenseit überwältigt mich der Schmerz!“

Rhona blieb stehen, sie ließ die Hände sinken und sah mit einem trostlosen Ausdruck vor sich hin. Ja, sie liebte Arnold Kroning und sie hatte ihm vertraut. Für seine Treue würde sie sich mit tauend Eiden verbürgt haben — jetzt aber begann sie, zu zweifeln, eifersüchtige Regungen stiegen in ihr empor. Hatte eine Andere ihr sein Herz geraubt? Sie mußte ihren ganzen Mädchenstolz zusammen nehmen, um nicht in laute Klagen auszubrechen.

Wenn ihm an ihr nichts lag, warum sollte sie sich um ihn grämen — sie wollte stark, muthig sein, ihn zu vergessen trachten.

Mit diesem Entschlusse ging sie zu Bette; aber als sie des Morgens aufwachte, da waren alle diese Vorläge wieder wankend geworden. Heimlich freute sie sich sogar über die Fahrt nach der Stadt; vielleicht

fand sich dort eine Gelegenheit, Arnold zu sehen und zu sprechen, und wenn sie in seine Augen blicken konnte, — dann war Alles wieder gut!

Der Tag verging für Rhona nicht gerade unangenehm; man hatte die Museen besucht, war dann in den Park gefahren und speiste später in einem der ersten Restaurants.

Rhona war in beständiger Spannung, ob sie nicht Kroning begegne; sie sah einige Bekannte, von dem jungen Bildhauer war aber keine Spur zu entdecken.

Die Damen ruhten nach dem Essen und kleideten sich dann um für die Oper.

Rhona sah ungemein lieblich aus in einem einfachen Kleide von mattgelbem, feinem Wollenstoff mit einem goldenen Gürtel und Kragen.

Die beiden älteren Damen und auch Agathe waren in schwere Seide gekleidet, — zu reich und zu prunkvoll für Rhona's Geschmack; sie hatte stets einfache Anzüge vorgezogen. Als sie in eine Loge des ersten Ranges traten, bemerkte Rhona, obwohl sie sich mehr im Hintergrunde hielt, daß ihnen gegenüber im zweiten Range Arnold Kroning mit einer ganzen Gesellschaft saß.

Den stattlichen Herrn mit dem tiefschwarzen Haupt und Barthaar kannte Rhona vom Sehen; es war der Maler Lonnay, auch die junge Dame mit dem üppigen, rothblonden Gelock war Rhona bekannt als die Tochter des Malers. Wer aber war die kleine, lebhafteste Dame in dem auffallenden rothen Sammkleide, deren Augen wie zwei Feuerkugeln funkelten und sprühten?

Rhona Forster war eine wahrhaft vornehme Natur; sie haßte geradezu alles Aufdringliche, Auffällige, und an dieser Dame war Alles auffällig, die Haartracht, die Kleidung, die Haltung und das Benehmen.

Rhona biß sich die Lippen fast blutig, als sie sah, daß Kroning augenscheinlich nicht ungern auf die gefälligen Plänkleteilen der Fremden einging und daß er ihr seine ganze Aufmerksamkeit widmete.

Mit einem unterdrückten Seufzer nahm sie Platz. Auf das Gefühl der Enttäuschung, das sie sah gepackt, folgte die Empfindung tiefen Wehes.

Erwägung mit der Regierung, den Officieren und Burghern der Südafrikanischen Republik wie auch des Orange-Freistaates, daß General Ritchener, sein Stab, seine Officiere, wie auch Jedermann, der unter ihm in der britischen Armee dient und Krieg gegen uns führt, nach dem 15. September als vogelfrei in Südafrika zu betrachten sind, und daß allen Officieren und Burghern der beiden Republiken und der Kapcolonie anheimgestellt und zu gleicher Zeit auch befohlen wird, jeden Engländer zu erschießen, den sie in Waffen antreffen.

Louis Botha, Generalcommandant, S. A. N.

Die Buren haben seitdem hunderte von Gefangenen gemacht, die sie alle wieder laufen ließen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. October.

Ueber die nächste Arbeitsordnung des Abgeordnetenhauses, dessen Eröffnungssitzung am 28. d. M. stattfindet, wird officiös gemeldet: Das neuzusammentrete Abgeordnetenhaus wird der Quästor Béla Csavossy begrüßen, dessen Mandat bekanntlich bis zur Wahl des neuen Quästors in Geltung bleibt. Nach der Begrüßung der Mitglieder des Hauses fordert der Quästor das älteste Mitglied zur Uebernahme der Functionen des Alterspräsidenten auf, worauf dieser die jüngsten Mitglieder des Hauses als Alterspräsidenten nominirt. Alterspräsident dürfte auch diesmal das älteste Mitglied des Hauses Joseph Madarasz werden. Oppositionellen Meldungen zufolge wird er aber sofort nach Uebernahme des Alterspräsidiums die Präsidententribüne mit der Erklärung verlassen, daß er nicht willens sei, die Mitglieder des Hauses in die schwarzgelbe besagte königliche Burg zu führen. Das Alterspräsidium wird hierauf vom nächstältesten Mitglied des Hauses Theophil Fabinyi übernommen, der die Mittheilung machen wird, daß Se. Majestät am 28. d. M., Montag, Mittags 12 Uhr, den Reichstag in der königlichen Burg empfangen werde. Am bezeichneten Tage versammeln sich die Abgeordneten im Parlamentsgebäude in der Sandor-gasse, von wo sie sich sodann unter Führung Theophil Fabinyi's in die königliche Hofburg begeben werden. Dem Empfange beim König geht ein feierliches Veni sancto voraus, das Fürstprimas Vahary mit großer Majestät dirigirt wird. Am Dienstag hält das Haus wieder eine Sitzung, in welcher zur Constituirung geschritten wird. Dieselbe wird diesmal etwas umständlicher vor sich gehen, da die Bestimmungen der Curialgerichtsbarkeit und des Incompatibilitätsgesetzes dem Alterspräsidenten eine Reihe von Anordnungen auferlegen, welche bei den bisherigen Constituirungsarbeiten gefehlt haben. Nichtsdestoweniger dürfte die mit der Constituirung verbundenen Arbeiten in drei Sitzungen beendet werden, wovon in zwei Sitzungen die Wahlen des Präsidiums, der Schriftführer, des Quästors und der Ausschüsse erfolgen. Als erster wird der Adreßauschuß an die Arbeit gehen und in voraussichtlich kurzer Zeit den Adreßentwurf unterbreiten. Drei Tage nach der Unterbreitung beginnt die Adreßdebatte, welche mit Rücksicht auf die reinen Wahlen diesmal nicht allzulange währen dürfte. Auf die Adreßdebatte folgt die Unterbreitung des Stadtsvoranschlags für das Jahr 1902 und dessen Ueberweisung an den Finanzausschuß. Da jedoch das Budget wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit bis Ende dieses Jahres nicht erledigt werden kann, wird die Regierung mit einer Indemnitätsvorlage an das Haus herantreten. Mit der Erledigung dieser Vorlage dürfte das diesjährige Arbeitsprogramm erschöpft werden.

Die Londoner „Times“ befaßt sich in einem Leitartikel mit der gegenwärtigen politischen Lage in Oesterreich und Ungarn. Den Anlaß dazu bietet die jüngste Rede des österreichischen Ministerpräsidenten v. Koerber, dessen Ausführungen über den deutschen Zolltarifentwurf das englische Weltblatt im Allgemeinen billigt. Der Verfasser des Artikels legt großes Gewicht darauf, daß Koerber in der Zolltariffrage denselben Standpunkt einnimmt, welchen Ministerpräsident Széll wiederholt dargelegt hat und welchen er auch in Berlin zur Geltung zu bringen suchte. „Wir in England — sagt der Artikel fort — verfolgen mit Interesse und Sympathie die Anstrengungen der fähigen und patriotischen Staatsmänner, die in Ungarn, wie in Oesterreich noch zu finden sind und die sich bemühen, die Monarchie aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Wirrnissen zu befreien. Wir vergessen nicht, daß Oesterreich oft unser Allirter war, daß wir mit diesem Lande selten in Conflict standen und daß wir uns zu ihm in Fragen von einschneidender Bedeutung in keinem Theile der Welt in Gegenlag befinden. Nirgends wird der persönliche Werth des Kaisers

Sie hätte laut aufschlucken mögen, um ihrem Herzen Luft zu machen, aber sie mußte ruhig sitzen und lächeln, ihre Gedanken fest zusammen halten, um sich vor den Anderen keine Blöße zu geben.

„Wer ist dieser interessante, dunkle Künstlerkopf da drüben?“ fragte jetzt Mathen's Stimme. Rhona sah nach der bezeichneten Richtung, heisse Röthe flog über ihre Wangen.

„Der Maler Lomnay,“ entgegnete sie mit unsicherer Stimme; „die rothblonde Dame neben ihm ist seine Tochter.“

„Ah, er ist verheiratet?“ Etwas wie Enttäuschung klang durch diese Frage.

„Verheiratet gewesen,“ berichtete Rhona; „Lomnay ist seit Jahren Witwer und in der Gesellschaft eine sehr bekannte Persönlichkeit.“

In diesem Augenblick sah Kroning herüber. Rhona bemerkte, daß in seinem Gesicht eine jähe Veränderung vorging. Er grüßte hinüber und auch Frau Fortner, die ihn bemerkte, nickte ihm zu.

Der erste Act begann jedoch und Rhona wandte ihre Aufmerksamkeit scheinbar den Vorgängen auf der Bühne zu.

Die Wahrheit zu sagen, wußte sie gar nicht, was da unten gespielt wurde. Ihr Herz klopfte stürmisch und alle ihre Pulse bebten.

Die Frage, „würde Kroning herüber kommen oder nicht,“ nahm alle ihre Gedanken in Anspruch.

Der Vorhang fiel, heller Lichterglanz durchfluthete den Saal.

Das junge Mädchen wagte kaum, aufzublicken; Guido's Worte mit einem zersetzten Lächeln beantwortend, sah sie in fast statuenhafter Ruhe da.

Fest ging die Thüre — Kroning trat ein.

Fortner begrüßte ihn mit freundlichen Vorwürfen, daß er so lange nichts habe von sich hören lassen und stellte ihn dann den Lebrigen vor. Als er zu Rhona trat, hob sie den Blick und sah ihn kalt an.

Ich wünsche Ihnen viel Glück zu Ihrem Erfolge,“ sprach sie mit seltsam harter Stimme.

Kroning verneigte sich tief; ihr fremder Ton verletzte ihn.

„Sie haben also auch schon davon gehört, mein Fräulein?“

„Ja, durch die Tagesblätter erfuhr ich es,“ fiel sie ihm in's Wort.

Er verstand den Vorwurf und warf ihr einen warmen, um Vergeltung stehenden Blick zu.

„Ein unglücklicher Zufall verhinderte mich daran, persönlich nach Marienthal meinen Erfolg zu melden, wie ich es ursprünglich wünschte,“ sagte er weich; „bei meinem letzten Besuche traf ich Niemand daheim.“

„Das heißt, Sie nahmen sich nicht die Mühe, uns zu erwarten,“ unterbrach sie ihn abermals.

Ihre sonst so sanften Augen sprühten und ihre Stimme bebte leicht.

Er sollte wissen, daß er sie gekränkt, verletzt, tief beleidigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Franz Josef höher geschätzt, als unter den Engländern. Nirgends wird es klarer begriffen, als in England, wie werthvoll jener mächtige und balancirende Einfluß ist, den der Beherrscher der österreichisch-ungarischen Monarchie in seinen Ländern und indirect in ganz Europa ausübt. Wir hegen die herzlichsten guten Wünsche für den Erfolg des Grafen Goluchowski, des Dr. v. Koerber, des Herrn v. Széll und Aller, die mit ihnen thätig sind, um die industrielle und kommerzielle Unabhängigkeit ihres Landes zu vertheidigen.“ Das Blatt führt sodann aus, daß die freundschaftlichen Gefühle, welche England für die österreichisch-ungarische Monarchie hegt, auch durch jene scandalösen Verleumdungen nicht beeinträchtigt werden können, welche in Wiener Blättern gegen die englische Politik und gegen das englische Heer gerichtet werden und deren Wurzeln wahrscheinlich auf die Abneigung der clericalen Kreise gegen den freien Geist der englischen Nation zurückzuführen sind.

Nach den dem französischen Ministerium des Innern zutommenen Nachrichten über die carlistische Agitation an einzelnen Punkten der französisch-spanischen Grenze ist in diesem Gebiete keinerlei ernstere Werthbätigkeit oder Propaganda wahrgenommen worden. Weder von einem Kauf noch von einem Transport von Waffen sei eine Anzeige an die französischen Behörden gelangt. Man hat überdies Grund anzunehmen, daß die Zahl der streitbaren und treu gebliebenen Carlisten gegenwärtig selbst in den nördlichen Bergregionen Spaniens, wo sich die letzten Herde des carlistischen Aufstandes befinden, sehr im Rückgange begriffen ist. Die anarchische Propaganda in Catalonien scheint viel mehr Besorgnisse zu rechtfertigen als die carlistische Bewegung, da der Präsident selbst kaum eine entscheidende Unternehmung erwartet.

Die Entlassung des Generals Buller bildet das Tagesgespräch. Einzelne Blätter greifen in maßloser Weise die Regierung an, weil sie den Helden von Ladysmith so unceremoniös behandle. Aber die überwiegende Ansicht geht dahin, daß Buller, obwohl persönlich mutbig, sich im südafrikanischen Kriege als Armeecommandant durchaus unfähig erwiesen und seine Entlassung nach der tactlosen reglementswidrigen Antwort auf Zeitungskritiken unabwendbar geworden sei.

Der „Temps“ veröffentlicht ein aus Paris datirtes Schreiben des gewesenen Präsidenten des macedonischen Comités Sarafow, in welchem dieser gegen die Beschuldigung protestirt, an der Spitze jener Bande zu stehen, welche Miß Ellen Stone entführte. Sarafow fügt hinzu, er stelle sich den Gerichten seines Vaterlandes, wohin er in zwei Monaten zurückkehren werde, zur Verfügung.

„Catastrophe Dobrovenie“ berichtet aus Arhabad vom 22. d.: Der Kriegsminister besuchte während seines Aufenthaltes in Merw das Gefängniß, in welchem sich sechs Afghanen befanden, die unter dem Verdachte der Spionage verhaftet worden waren. Da keinerlei Beweise für ihre Schuld vorlagen, schenkte ihnen der Kriegsminister die Freiheit, indem er jagte, Afghanistan sei von einem Unglück betroffen worden: Emir Abdur Rahman sei gestorben und Habibullah, einer seiner Söhne, habe den Thron bestiegen. Wir Russen, fuhr er fort, betrachten uns auch schon früher als Freunde Afghanistans und Freunde wollen wir auch heute unter der neuen Regierung bleiben. Indem ich Euch die Freiheit gebe, befehle ich, Euch bei Euren nächsten Chef zu melden und ihm gegenüber meine Worte zu wiederholen.

Versammlung der röm.-kath. Status.

Klausenburg, 23. October.

Heute Vormittags wurde in Anwesenheit von 47 geistlichen und 63 weltlichen Vertretern die Versammlung der Siebenbürgischen röm.-kath. Status eröffnet. Den Vorsitz führten Bischof Graf Gustav Mailath und Baron Samuel Josika. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Obergepäne Geheimrath Josef Potia, Graf Stefan Lazar, Johann Sandor und Valentin Wito, Reichstags-Abgeordneter Julius Györfly u. A.

Bischof Mailath hob in der Eröffnungsrede mit Freude hervor, daß das Interesse für die Status-Angelegenheiten immer größer wird. Jene, die sich ihm anschließen, wollen einen Kreuzzug gegen die moderne Treulosigkeit führen. Sie wollen unter der Fahne Christi gegen die Gefahren kämpfen, welche das katholische Volk, insbesondere die Székler auf allen Gebieten, namentlich auf dem der materiellen Verarmung bedrohen.

Nachdem an den Papst eine Begrüßungsdepesche gerichtet worden, verlas Theodor Künle den Jahresbericht des Unterrichts-Ausschusses, in welchem darüber Klage geführt wird, daß auf dem Gebiete der Schul-Angelegenheiten ein Rückgang zu constatiren sei. Die Uriagen des Rückganges liegen größtentheils in der Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit der Eltern. Im Anschlusse an den Bericht entwickelte sich eine längere Debatte. Der Antrag Julius Györfly's, für die Professoren Eisenbahnfahrkarten zu halbem Preise zu erwirken, wurde angenommen; ein zweiter Antrag Györfly's, nach welchem die Disciplinar-Angelegenheiten der Professoren und Schüler vor die Versammlung des Status gewiesen werden sollen, wurde nach einigen Bemerkungen des Barons Samuel Josika, des Domherrn Stefan Pal und des Universitäts-Professors Johann Szamosy abgelehnt.

Julius Györfly wies sodann darauf hin, daß an der Klausenburger Universität mehrere Stiftungen für die Székler Universitätsförderer bestanden, diese seien jedoch den Székler Studenten, welche die Zinsen genießen haben, vom Unterrichts-Ausschuße entzogen worden. Redner verlangte, daß der Directions-Ausschuß diesen Beschluß des Unterrichts-Ausschusses revidiren möge.

Bischof Mailath erblickt in den Worten Györfly's eine Verdächtigung des Unterrichts-Ausschusses, da Györfly dem Ausschusse Parteilichkeit vorwarf.

Nachdem Julius Györfly sich gegen diesen Vorwurf verwahrt hatte, legte der Referent des Unterrichts-Ausschusses dar, aus welchen Gründen den Studenten die Stiftungen entzogen wurden. Ein Grund liegt u. A. darin, daß die jungen Leute an Sonntagen nicht in die Kirche gingen.

Baron Josika, Johann Szamosy, Ludwig Faras und Graf Stefan Lazar äußerten sich gegen den von Györfly eingebrachten Antrag auf Revision des in Rede stehenden Beschlusses, worauf Julius Györfly noch einmal dagegen protestirte, daß man ihm verdächtigende Absichten imputire.

Bischof Graf Mailath gab hierauf seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß er das Wort „Verdächtigung“ gebraucht habe, da er dem Abgeordneten Györfly keinen solchen Vorwurf machen wollte.

Auf Antrag Johann Sandor's wurde sodann der Directions-Ausschuß ersucht, die einzelnen, den Gegenstand von Beschwerden bildenden Fälle zu untersuchen.

Am 2 Uhr Nachmittags gab Bischof Mailath ein Diner, nach welchem die Verhandlungen fortgesetzt wurden. Es wurden sämtliche Vorlagen erledigt. Bezüglich der Frage der Selbstversicherung entspann sich eine heftige Debatte. Der Antrag der Direction, daß mit der Selbstversicherung nach zehn Jahren begonnen werden möge, wurde niedergestimmt. Baron Josika erklärte, daß er gegen den Beschluß an Seine Majestät appellirt. Julius Györfly protestirte dagegen. Nach den Aeußerungen Mohay's wurde die Sitzung geschlossen.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Jagdverein.

Den Mitgliedern und Kartenabnehmern des Hermannstädter Jagdvereines wird hiemit bekannt gemacht, daß sich das Verbot des Abschusses von Rebhühnern pro 1901 auch auf jenen Theil des Hammersdorfer Falkerts bezieht, welcher von der Hammersdorfer Jagdgesellschaft dem Vereine freigegeben wurde.

Die Vereinsleitung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. October.

— (Zutheilung.) Der k. ung. Justizminister hat den Gist-Szerebauer Gerichtshof-Unterrichter Albert Kovak dem Ghergyo-Szent-Miklósler k. Bezirksgerichte zugetheilt.

— (Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Kovacsraer Steueramts-Practikanten Wilhelm Dvra in provisorischer Eigenschaft zum Official beim Majendorfer k. Steueramt ernannt.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 27. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— (Stadtvertretung.) Donnerstag, 31. d., Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag auf Aenderung einiger Bestimmungen der Vorschriften über die Fleischlieferung. 2. Vertrag betreffend den Ankauf des Klaus'schen Grundes unter dem Fleischhauer-Berg. 3. Vertrag betreffend den Ankauf eines Theiles des Grundes nächst der Train-Caserne. 4. Licitations-Ergebnisse und Verpachtungen. 5. Handelsministerial-Erlaß in Angelegenheit der Erbauung des neuen Post- und Telegraphen-Gebäudes. 6. Bericht in Angelegenheit der Erweiterung des städtischen Wasserwerkes. 7. Ergebnis der Abfindungs-Verhandlung betreffend die Einhebung der staatlichen Weingetränke- und Fleisch-Verzehrssteuer. 8. Vorlage wegen Aenderung im Personalstand und in den Bezügen der städtischen Beamten und Aenderung des Statutes über die Gewährung von Dienstalterszulagen. 9. Antrag auf Aenderung des Statutes über den Magistratsbeamten-Pensionsfond. 10. Feststellung der städtischen Wirtshausliste pro 1902. 11. Vorbereitung der Ergänzungswahl für die Stadtwertretung. 12. Unterstufungsgeleht. 13. Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband. — Zur Beschlußfassung über Punkt 2 und 3 der Tagesordnung ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit der Stadtvertreter erforderlich, weshalb zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

— (Personalnachricht.) Seine Hochwürden Herr Johann B. Kuffu, der 39 Jahre lang Erzpfeifer und Pfarrer der hiesigen griech.-kath. Kirchengemeinde gewesen und nun Mitglied des Blaudorfer Metropolitan-Capitels geworden ist, hat gestern Früh Hermannstadt verlassen und sich auf seinen neuen Posten begeben.

— (Hymen.) Gestern Nachmittags fand hier die standesamtliche und kirchliche Trauung des Herrn Berthold Frengs jun., Sohnes des Chefs der bestrenommirten Conditorei-Firma „Berthold Frengs“, mit Fräulein Louise Baumann, der amuthigen Tochter des Baumeisters Herrn Heinrich Baumann, statt.

— (Theater-Nachricht.) Theater-Director Leo Bauer wird die diesjährige Theater-Saison Samstag den 2. November eröffnen. Engagirtes Personal: Rudolf Walthers, Regie des Schauspiels. Richard Feist, Regie des Trauerspiels. Franz Redl, Regie der Operette und Posse. Fritz Behnfeld, I. Kapellmeister. Bureau G. Binder. F. Pirch, Souffleur. Anton Raced, Obergarderobier. — Herren: Anton Adamek, jugendlicher Liebhaber. Heinrich Angely, komische Rollen. Anton Ernst, Väterrollen. Richard Feist, I. Held und Liebhaber. Wilhelm Frank, jugendlicher Held und Liebhaber. F. Fraenk, jugendlicher Gesangs-komiker. Desider Matray, als Gast für die Saison, I. Opern- und Operetten-Tenor. Karl Mauth, Bouffant. August Orthaber, drastischer Komiker. Franz Redl, Regisseur, I. Charakterkomiker. Rudolf Thaut, Chorges. Eduard Böckl, humoristische Väterrollen. Julius Seger, Charakterrollen. Rudolf Walthers, Regisseur, I. Charakterspieler. Karl Wegener, kleine Rollen. Josef Swoboda, Gesangs-partien und Vater. — Damen: Martha Colmar, sentimentale Liebhaberin. — Josefine Clement, komische Rollen. Josepha Delius, Operetten-sängerin. Milla Ernst, Anstands-damen. Milla Edelsberg, Liebhaberin. Ose Föry, muntere und naive Liebhaberin. Paula Jania, jugendliche Sängerin. Migi Krabl, Operetten-Soubrette. Alexandrine Matlen, als Gast für die Saison, Tragödin und I. Liebhaberin. Auguste Wähle, Mitterrollen. Hedwig Swoboda, Chorges. Lotte Siegel-Salten, I. Operetten-Sängerin. Gisa Schwarz, I. Operetten-Soubrette. — 8 Herren und 8 Damen im Chor.

Abonnements-Bedingungen für 12 Vorstellungen: Barterre-Loge (gewöhnl.) 57 Kr. 60 H., Barterre-Loge (groß) 76 Kr. 80 H., Honoratioren-Loge 115 Kr. 20 H., I. Rang-Loge (groß) 96 Kr., I. Rang-Loge (gewöhnl.) 76 Kr. 80 H., I. Rang-Loge (klein) 57 Kr., 60 H., II. Rang-Loge (gewöhnl.) 40 Kr., II. Rang-Loge (groß) 56 Kr., Fremdenlogen 20 Kr., Cercle 18 Kr., Sperrsitze 13 Kr. 44 H., Barterresitz 9 Kr. — Das Repertoire wird derart festgestellt, daß, insoweit es sich um Neuheiten und Gastspiele handelt, sowohl die in die geraden, als die in die ungeraden Tage fallenden Abonnements in vollkommen gleichmäßiger Weise berücksichtigt werden. Auch die Vorstellungen „Außer Abonnements“ werden in gerade und ungerade getheilt und für dieselben die Vorzugsrechte der betreffenden p. t. Abonnenten genauestens gewahrt werden. Abonnements-Vormerkungen werden täglich von 9—12 und von 2—5 Uhr in der Theater-Kanzlei entgegengenommen. — Die p. t. Abonnenten der vorjährigen Saison werden höflichst ersucht, ihre Willensmeinung wegen Beibehaltung ihrer Sitze bis Samstag den 2. November in der Theater-Kanzlei abzugeben.

— (Der Fachkurs für decorative Malen in Hermannstadt) beginnt den 15. November d. J. Meldungen zur Theilnahme sind an den Director der städt. Gewerbeschule in Hermannstadt Martin Schuster, Saggasse 29, zu richten. Nähere Aufklärungen über Einrichtung, Zweck und Dauer des Curfes ertheilt entweder Director Schuster oder der Lehrer des Curfes Michael Albrich, täglich zu sprechen Vormittags von 8—12 Uhr, Hundsrieden 3, II. Stock, im Locale der Schuhmacher-Fachschule.

— (Dem Lehrlingsheime in Hermannstadt) hat Dr. Gustav Lindner, Reichstagsabgeordneter, eine Reihe von werthvollen Büchern geschenkt; ebenso hat Frä. Josefine Haydecker eine Reihe interessanter Bücher dem Lehrlingsheime gewidmet. Beiden Gekentgebern sagt verbindlichsten Dank die Direction der städt. Gewerbeschule.

— (Spenden.) Dem „Verein für Christliche Erziehung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gespendet: Majorsgattin Sandor de Witt 4 Kr., mehrere Kinderfreunde beim Bierisch 4 Kr. 30 H., Rechnungs-official Rudolf Schaller und A. v. K. je 2 Kr., wofür die Vereinsleitung allen freundlichen Gebern besten Dank sagt.

— (Todesfall.) Georg Maxim Eder von Hächstenberg, k. u. k. Major des Kubestandes, Besitzer der Kriegs-Medaille, der Jubiläum-Erinnerungs-Medaille und des Officiers-Dienstzeichens, ist heute im 70. Lebensjahre hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet

Sonntag den 27. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Quergasse Nr. 29 auf dem f. u. f. Militär-Friedhofe statt.

(Eisenbahnzusammenstoß in der Hauptstadt.) Vom 23. d. wird aus Budapest geschrieben: Heute Nacht um 11 Uhr fand auf der Strecke Franzstadt-Erzsebetfalva der ungarischen Staatsbahnen, auf dem Bahndamme nächst der äußeren Sorofärerstraße, zwischen einem Personenzug und einem Lastzug ein Zusammenstoß statt, bei welchem zwei Eisenbahnbedienstete schwer und ein Passagier leicht verletzt wurden. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Locomotiven, zwei Personenzüge und zwei Lastzüge vollständig zertrümmert und der Bahnkörper unsicher gemacht. Die beiden Personenzüge rollten den hohen Bahndamme hinunter und blieben auf der Dammseite mit dem letzten Räderpaare hängend. Es ist nur der Vorsicht beider Locomotiführer zu danken, daß bei dem Unglücksfall kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

(Aus Nah und Fern.) Die Klausenburger Lehrerdiensttätigkeit des Schulinspectors für. Rathes Franz Rozma eine schöne Feier. Der Vertreter der Regierung Obergespan Graf Veldy übergab dem Jubilar das warmgehaltene Anerkennungs schreiben des Unterrichtsministers Julius Wlajicis. Namens der Stadt Klausenburg brachte der Bürgermeister, namens des Comitats der Vicegespan dem Jubilar Glückwünsche zum Ausdruck. Der Feier wohnten zahlreiche Vereine bei. Der Lehrerverein errichtete auf den Namen des Jubilars eine Stiftung in der Höhe von 4000 Kronen. — Ein orkanartiger Sturmwind hat, wie man aus Lemberg berichtet, am 22. d. Abends dort großen Schaden angerichtet. In den öffentlichen Anlagen wurden viele alte Baumstämme entwurzelt und umgeworfen. Auf der Jolkiewerstraße stürzte im Vorgarten der Nicolauskirche eine hundertjährige Pappel nieder und traf einen Waggon der eben vorüberfahrenden Pferdebahn, dessen Dach zertrümmert wurde. Der Tramwaykutscher erlitt schwere Verletzungen und mußte in die Station der Freiwilligen Rettungsgesellschaft gebracht werden. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. — Aus Belgrad wird berichtet: In der Stempelabteilung der hiesigen Monopolverwaltung wurde eine Defraudation von 80,000 Francs entdeckt.

(Selbstmorde.) Aus Békés-Csaba wird geschrieben: Der Großhändler Ladislaus Friedmann, der an der Börse große Verluste erlitt, ist zum Selbstmörder geworden. Er erhenkte sich an einer Kette. Als man die Verwesungskette entdeckte, war Friedmann bereits eine Leiche. — Vom 23. d. wird aus Breslau gemeldet: Der Dampfmaschinenbesitzer Robert Heilbronn hat wegen Zahlungsschwierigkeiten einen Selbstmord verübt. Die Passiven der Firma, deren Zusammenbruch bevorsteht, betragen eine halbe Million Mark. Hauptächlich sind Breslauer Getreidehändler beteiligt.

(Unfälle.) Aus Ersekujvar wird gemeldet: Am 22. d. wurde der 62-jährige Bahnwächter Michael Laboda vom Budapest-Wiener Güterzug überfahren. Er fand den Tod unter den Rädern. — Der Sohn des Altbürgermeisters von Nizh, Franz Koch, ist am 22. d. Nachmittags auf einer Fährtour von Schaarenstein nach Mollu nächst Steinbach vom Zieberge abgestürzt und blieb todt liegen. — Im Uralsbahnhof in Penja, stieß eine manövrierende Locomotive auf vier auf dem Reiterwege stehende Wagen, welche hiedurch in Bewegung geriethen, bis an's Ende des Geleises rollten und dann entgleisten. Elf Personen wurden verletzt und die Wagen zertrümmert.

(Der Roman einer Tänzerin.) Aus Wien meldet man: Wie seinerzeit berichtet, erregte am 7. d. Abends ein Vorfall im Restaurant „Grafenkeller“ bedeutendes Aufsehen. Die 25-jährige Tänzerin Roja Haban, Wienstraße Nr. 80 wohnhaft, kam damals um 1.8 Uhr Abends in Begleitung ihrer achtjährigen Schwester in das Restaurant in der Spiegelgasse. Sie ging in eine Loge und wollte in derselben einen Revolver laden, den sie kurz vorher gekauft hatte, um sich dann in ihrer Wohnung zu erschießen. Durch ungeschicktes Pantieren ging jedoch die Waffe los und unter bedeutendem Aufsehen erfolgte die Detonation. Bei dem Verhör gab sie an, daß sie aus Schmerz über den kürzlich erfolgten Tod eines jungen Mannes die That verübt habe. Sie wurde zur Prüfung ihres Geisteszustandes der psychiatrischen Klinik übergeben und nach einigen Tagen wieder entlassen. Am 21. d. Nachts hat die Tänzerin abermals ihrem Leben ein Ende zu machen gesucht. Sie nahm in ihrer Wohnung eine bedeutendere Menge von Morphium. In bedenklichem Zustande wurde sie in das Wiedener Spital gebracht.

(Verhängnisvolle Neulichkeit.) Aus Wien meldet man: Von einem harten Mißgeschick ist ein junges Brautpaar, das einer besseren Zukunft entgegen ging, betroffen worden. Vorgestern noch zu unigenm Bunde vereint, stehen sich die beiden heute als Todfeinde gegenüber. Keine sogenannten „guten Freunde“ haben das Paar entzweit, nicht eiter Mamon hat die Liebenden von einander getrennt, eine Photographie hat das zerstörende Werk vollbracht. Er ist Procurist der Firma Johann Ernst Brunner. Eines Tages bot ihm ein Hausfrau Photographien zu Kaufe an. Beim Betrachten derselben fiel ihm ein Bild in die Augen, auf welchem ein Mann und ein Weib im jehsamsten Teila-tete zu sehen waren. In dem Weibe glaubte er mit Bestimmtheit die Züge — seiner Braut zu erkennen. Er theilte ihr die Entdeckung mit und verlangte Aufklärung. Das Mädchen war entsetzt über die Zustimmung ihres Bräutigams, aber der Stachel des Argwohns ließ ihn nicht mehr los. Er ging zur Polizei, welche gegen das Mädchen und den Hausfrau eine Untersuchung wegen Sittlichkeitsvergehens einleitete. Das Mädchen aber flagte ihrer ehemaligen Bräutigam beim Bezirksgericht Josephstadt wegen Ehrenbeleidigung. Die Verhandlung fand nun vor dem Gerichtspräsidenten Dr. Weinlich statt. Der Beklagte erbot sich zum Wahrheitsbeweis durch Sachverständige, welche das Mädchen in gleicher Costümlosigkeit mit dem verhängnisvollen Bilde vergleichen sollten. Der Vertreter der Klägerin, Dr. Leopold Rag, bestand auf Durchführung des Beweises, der aber nur durch den Photographen zu erbringen sei. Der Richter gab diesem Antrage statt und vertagte die Verhandlung. Nun wird der Photograph entscheiden über die verhängnisvolle Neulichkeit, welche das Glück zweier Menschenkinder zerstört hat.

Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Leser auf die altrenommierte Internationale Ohrenheilanstalt, Chicago, Ill., U. S. A., aufmerksam zu machen. Diese Anstalt, welche die meisten Fälle von Schwerhörigkeit und Taubheit mittels ihrer neuen Erfindung zu heilen im Stande ist, erteilt auf Anfragen der Patienten kostenfreie Auskunft, ob der betr. Fall heilbar ist, oder nicht. Dieser Punkt allein schon erscheint uns besonders vertrauensverweckend und können wir nicht umhin, obige Anstalt denjenigen unserer Leser, welche vielleicht ihrer Dienste bedürfen, auf das Warmste zu empfehlen.

(Zehntausend Mark von einem Hunde verzehrt!) Bei der Reichsbank in Berlin erschien dieser Tage ein Kaufmann aus Landsberg a. W. mit zerlegten Resten von 10,000 Mark in Reichsbanknoten, wofür er Ersatz wünschte. Dieser konnte ihm gewährt werden, weil die Nummern und sonstige Merkmale noch vorhanden waren. Sein kleiner Hund war verheerlich in den eisernen Geldschrank eingesperrt worden, der, weil der Geschäftsinhaber auf acht Tage verreiste, während dieser Zeit nicht geöffnet wurde. Dann wurde der Hund todt im Schrank vorgefunden. Vor Hunger hatte er die Banknoten aufgefressen.

(Kikero und Caesar.) nicht Cicero und Caesar. Die Jahresversammlung des Vereines schweizerischer Gymnasiallehrer hat den Beschluß gefaßt, es solle beim Lateinunterricht an den schweizerischen Gymnasien die wissenschaftlich richtige Aussprache des c als k und des t vor i als t (anstatt ei) zur Einführung kommen.

(Eine höchst interessante Erinnerung) an den Proceß gegen Guiteau, den Mörder des Präsidenten Garfield, frischt ein Newyorker Correspondent in Folgendem auf: „Damals hatte Charles Scoville, der Schwager des Mörders Guiteau, es für seine Pflicht erachtet, für den Bruder seiner Frau in die Schranken zu treten, weil kein anderer Advocat das Oidium auf sich hatte nehmen wollen. Allein er konnte sein Werk nicht vollenden, denn der fraffe Lndank seines Klienten trieb ihn aus dem Gerichtssaal. Es folgten für Scoville schlimme Familiencaudale; seine Frau ließ sich von dem Manne scheiden, der ihr zuliebe eine so undankbare Aufgabe übernommen hatte, sein Sohn wurde später wegen Unterschlagungen verhaftet. Scoville's Advocatenpraxis zerfiel immer mehr; Niemand wollte mit dem Vertheidiger des Präsidentenmörders zu thun haben. Scoville soll jetzt im Westen, von Allen gemieden, ein förmliches Einsiedlerleben führen. Charles Reed, ein unbedeutender Advocat, übernahm es nach Scoville, Guiteau zu vertheidigen, um sich einen Namen zu machen. Die Mißgunst der Nation verfolgte auch ihn. Dreimal hatte er es versucht, für die Vertheidigung des Mörders 3000 Dollars aus Staatsmitteln zu erhalten; sein Gesuch wurde stets abgewiesen, und Reed starb wenige Jahre später in Armut und Abgeschiedenheit. Aber auch alle Anderen, die beim Proceße gegen Guiteau mitgewirkt hatten, verfolgte das Unglück. Der Districtsadvocat, der das Verfahren gegen den Mörder eingeleitet hatte, verlor bald darauf seine Gattin durch den Tod, wurde dann in Folge einer Denunciation von seinem Amte suspendirt und dann aus dem Dienste entlassen. Die beiden Polizeibeamten, die Guiteau zu überwachen hatten, wurden ebenfalls vom Mißgeschick verfolgt; der eine derselben wurde ermordet, der andere starb im tiefsten Gland. Einer der Aerzte, die Guiteau für nicht zurechnungsfähig erklärt hatten, wurde später von einem irrsinnigen Patienten menschlich angegriffen und schwer verwundet; ein anderer verlor sein Vermögen, der dritte starb irrsinnig. Der Richter, der Guiteau verurtheilt hatte, erfuhr kurz darauf großes Mißgeschick; er verlor sein ganzes Vermögen; von den Geschwornen wurden zwei irrsinnig, einer endete durch Selbstmord, drei fielen. Die zwei Aerzte, die den verwundeten Präsidenten behandelt hatten, erkrankten bald darauf in schwerer Weise, Marjhall Henry wurde seines Amtes entsetzt!“

(„Der Stein der Weisen.“) Diese altbewährte, seit vierzehn Jahren bestehende Halbmonatschrift, welche ausschließlich der Popularisirung der Wissenschaften dient, dabei aber den Charakter eines Familienblattes wahr, d. h. Belehrung und Unterhaltung in gleichem Maße pflegt, zeichnet sich jezt durch reiche Ausstattung und Vielfältigkeit des Inhaltes aus. Das vorliegende 10. Heft bestätigt dies von Neuem. Es enthält zunächst eine Anzahl gediegener, durch Abbildungen unterstützte Abhandlungen (Allgemeines über Automobilmotoren, Santos-Dumont's Luftschiff, Nervenkrankheiten, Das Uranotop, Die Schulsammlung, Der Planet Mars), ferner eine „Naturwissenschaftliche Rundschau“, welche stets die interessantesten Neuheiten auf allen Gebieten der exacten Naturwissenschaften publicirt, schließlich eine Beschäftigungsbeilage mit Anleitung zu Liebhaberarbeiten, Experimenten u. s. w., wobei der Anschauung durch zahlreiche Abbildungen Rechnung getragen wird. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleb's Verlag, Wien) bietet daher seinen Lesern erheblich mehr, als irgend eine andere ähnliche Zeitschrift. Halbmonatlich erscheint ein Heft von 36 Großquartseiten mit mindestens 30 Abbildungen und kostet das Heft nur 60 H. Auch gibt jede bessere Buchhandlung auf Verlangen Probehefte ab. Wir empfehlen das verdienstliche Unternehmen unseren Lesern.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Bäderbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Woksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Packet, enthaltend 3 Dugend Schreibzeuge; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

London, 24. October. Lord Ritchener fordert dringend geübte berittene Cavallerie, Alles, was jedoch hier noch zu haben ist, sind 3000 Mann, von denen die meisten Ritchener's Bünnigen nicht entsprechen dürften. Nach der Entsendung dieser 3000 Mann ist England von Cavallerie entblößt.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. October. In Bazin wurde der Liberale Graf Julius Apponyi, in Stomfa Trubini (Volkspartei) gewählt.

Wien, 25. October. Großfürst Michael Nikolajewitsch trifft morgen in Budapest ein, um Se. Majestät zu besuchen. Die diplomatischen Kreise betrachten den Besuch als einen rein freundschaftlichen; andererseits vermuthet man, der Großfürst habe eine Mission in Angelegenheit der Annection Kretas an Griechenland. (Siehe den zweiten Artikel in unserer heutigen Nummer. Die Red.)

Cedenburg, 25. October. Die General-Versammlung der Stadt ordnete gegen den Bürgermeister Gebhardt die Disciplinar-Untersuchung an; über den Fabrikanten August Friedrich, Vicepräsidenten der verkrachten Bank, wurde die Untersuchungshaft verhängt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 25. October. Weizen per Sack 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 11.80, Halbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 8.40 bis 9.60, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 6.80 bis 7.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.80 bis 5.60, Aukurug 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. 8.— bis 8.—, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 2.60 bis 3.40, Kassanien 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 30.— bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 26.80 bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 26.20 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 24.— bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 22.— bis 25.40, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Kr. 116.— bis 120.—, rohes Linsenfett Kr. 28 bis 32, Kerzen-Linsenfett Kr. 68.— bis 70.—, gepökelte Linsenfett Kr. 78.— bis 80.—, Seife je nach Qualität Kr. 26.— bis 35.—, Heu Kr. 2.60 bis 3.—, Hans Kr. 26.— bis 30.—, harte Branntöl per Kubikmeter Kr. 5.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, rohes 1.50, Weingeist Kr. 1.54, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. .84 bis 1.—, Kalbfleisch Kr. .70 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. .84 bis .96, Schafschfleisch Kr. .55 bis .64, Eier 10 Stück Kr. .50 bis .57.

Fremden-Liste

vom 24. October. Hotel Wäntcher Kaitter. Norbelen, Oberstlieutenant, Furtenbach, Jesim, Alvingz, Ostermayer, Bid, Blumerich, Holobits, Kallay, Fischer, Kaufleute, von Wien; Dr. Joffer, Stabsarzt, von Maros-Vasarhely; Dr. Veres, Oberarzt, von Kis-Kadacs; Kus, Schwanda, Rag, Sonnenfeld, Glauborn, Goldschmidt, Vanger, Schwarz, Kaufleute, von Budapest; Kerestes, Kaufmann, von Bistritz; Stolz, Kaufmann, von Großwarden; Niemer, Kaufmann, von Kronstadt; Judig, Kaufmann, von Klausenburg. Hotel Kögler. Klauz, Ingenieur, von Nimnit; Eckardt, Privatier, von Mediasch; Gyorog Janini Gattin, Farrer, von Marktstetten; Schneider, Kaufmann, von Wien; Müller, Kaufmann, von Klausenburg. Hotel Central. Wittmayer, Hotelier, von Fogaras.

(Eingekendet.)

Franz Josef BITTERWASSER

ist seit mehr als 25 Jahren als das Beste seiner Art anerkannt.

Erhältlich bei Ludwig Fuchs, Gustav Gürtler, Friedrich Homm, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Drechsler, 1 Fassbinder, 1 Rasierer, 1 Selcher, 1 Spengler, 1 Schneider, 2 Schuhmacher.

Lehrlinge: 2 Bürstenbinder, 2 Drechsler, 2 Feilenhauer, 1 Gelbgießer, 1 Fleischer, 7 Kaufleute, 1 Lackierer, 1 Maler, 1 Maurer, 1 Photograph, 1 Rauchfangkehrer, 2 Rasierer, 2 Spengler, 1 Schmied, 4 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Tapezierer, 3 Tischler, 1 Uhrmacher, 5 Weißbäcker.

Weibliche: 1 Kindermädchen, 1 Krankenwärterin, 3 Näh- und 2 Lehrmädchen (Damen-Schneider), 1 Schuhstapperin, 1 Stübe der Hausfrau.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 3 Fassbinder, 1 Drechsler, 2 Kürschner, 1 Commis, 1 Rasierer, 1 Riemer, 1 Spengler, 5 Schneider, 3 Schuhmacher.

Lehrlinge: 2 Kürschner, 5 Kaufleute, 2 Schlosser, 3 Schuhmacher.

Weibliche: 1 Verkäuferin, 1 Wirthschafterin. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Antreiber, 1 Eisenbreher, 1 Lithograph, 1 Mechaniker, 1 Lackierer, 1 Maurer, 1 Rauchfangkehrer, 1 Photograph, 2 Rasierer, 1 Selcher, 2 Schneider, 1 Tapezierer, 2 Tischler, 3 Weißbäcker, 1 Wolleweber.

Lehrlinge: 1 Fleischer, 1 Lackierer, 1 Maschinenschlosser, 2 Schlosser.

Audere männliche Kräfte: 5 Aufseher (Cassanten), 1 Besorger, 3 Comptoiristen, 12 Diener, 1 Diurnist, 1 Gutsverwalter, 1 Buchhalter, 2 Kaufleute (Geschäftsführer), 12 Commis, 1 Deconom, 6 Magaziniere, 4 Maschinisten, 2 Schreiber, 1 Maschinenschlosser.

Weibliche: 7 Bienen, 4 Gesellschaftlerinnen, 2 Krankenwärterinnen, 1 Besorgerin, 1 Buchhalterin (Correspondentin), 1 Näherin, 2 Köchinnen, 2 Haushälterinnen, 3 Stützen, 2 Stubenmädchen, 10 Wirthschafterinnen, 10 Verkäuferinnen.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligt beantwortet und Auskünfte erteilt.

Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle in Hermannstadt, Gewerbeverein, Kleiner Ring Nr. 12. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 4—6 Uhr Abends.

Arbeit-Vermittlungskelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Kürschner, 4 Fassbinder, 1 Schneider (Kleinarbeiter), 1 Spengler, 1 Schuhmacher. Für auswärts: 3 Schuhmacher.

Lehrlinge: 2 Schmiede, 2 Spengler, 1 Buchbinder, 1 Kaufmann (Eisen- und Speccerwaarenhandlung), 1 Weber, 2 Weißbäcker, 1 Fleischer, für auswärts: 1 Schuhmacher.

Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 6 Commis (Speccer- und Schnittwaarenbranche), 2 Comptoiristen (abholvirte Handelsakademiker), 1 Buchhalter, 1 Buchhalterin (Comptoiristin, weibliche Handelskurs-Abolventin), 1 Sägewerk-leiter, 2 Magaziniere, 1 Gutsverwalter (Wirthschafter), 1 Spiritus-Brenner, 1 Uhrmacher, 2 Weber, 1 Tischler, 1 Lackierer, 2 Weißbäcker. Lehrling: 1 Schneider.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwilligt beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungskelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Hermannstädter Platz-Cours

Table with 2 columns of financial data, including prices for various goods like sugar, coffee, and other commodities.

Sz. 557/1901. végreh.

[1024] 1-1

Arverési hirdetmény.

Mulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a debreczeni kir. törvényszék 1901. évi 10809. számú végzése következtében Dr. Nagy Gábor ügyvéd által képviselt Sohler István javára Halpern A. L. ellen 900 Kor. s jár. erejéig 1901. évi szeptember hó 2-án foganasított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 1122 Kor. 60 fillérre becsült követendő ingóságok, u. m.: házi berendezés, női-, leány-, férfi- és gyermekszalmakalap nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszombeni kir. járásbíró 1901. évi V. 9032. sz. végzése folytán 900 Kor. tőkekövetelés, ennek 1901. évi július hó 15. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 62 Korona 65 fillérben bíróilag már megállapított költségek erejéig Nagy-Szebenben alperes lakásán Erzsébet-utca 61. szám leendő esküvőjére 1901. évi november hó 5-ik napjának délutáni 2 órája határidőül kitűztetik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség es-tén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elővizezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagy-Szeben, 1901. évi október hó 18-án.

Devián György, kir. bír. végrehajtó.

Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülse kaufen will, wende sich an die Firma Carl F. Jickeli, Specialitätentränk in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhülsen „Jenile“ Die „Jenile“-Hülse vereinigt in sich alle Vorzüge, die die verwöhntesten Raucher beanspruchen können. [430] 25-25

Süßen füllen die bewährten u. feinschmeckenden Kaiser's Brust-Bonbons 2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Dafür Ungebotes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller. Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltaurgasse 59), E. Rumler's Apotheke, Gottl. Henrich's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke. [1023] 1-24

Waller,

Hecht trifft morgen Samstag hier ein im Ausschrot bei

Samuel Wolf, Kleiner Ring,

Fisch-Export-Gesellschaft. Vertreter Friedrich Ziegler, Hermannstadt. — Auswärtige Bestellungen werden gegen Voreinsendung des Betrages ausgeführt. [1026] 1-1

Winter - Fahrordnung

via „Rother Thurm“ (mitteleuropäische Zeit).

Table with columns for departure/arrival times and locations. Includes routes to Wien, Rattka, Kaschau, Budapest, Szolnok, Marosvásárhely, etc.

(Osteuropäische Zeit)

Table with columns for departure/arrival times and locations. Includes routes to Cainen, Cornet, Lotru, Calimanesi, etc.

Grosser Ring Nr. 11.

Alle dort im Geschäftslocale J. Tr. Hamrodi befindlichen Waaren werden wegen gänzlicher Auflösung der Firma tief unter dem Kostenpreis abgegeben.

Grosser Ring Nr. 11.

(991) 3-4

Jeder Mensch verleiht den großen Werth einer vergoldeten Uhr sammt Kette mit 3-jähriger Garantie, dazu noch 385 unentbehrliche Gegenstände, und zwar: 1 hochfeine Pariser Damenbroche mit Simili-Brillanten, 1 Paar ff. Bouton für Damen mit Simili-Brillanten, 1 Garnitur Doublegold-Handketten und Gemden-Knöpfe, Patent-Wehrstiefel, 1 prachtvoller Ring mit imit. Edelstein, 1 hochf. Ciavatten-Nadel, 1 hochf. Taschenmesser mit verschiedenen Klingen, 1 prachtv. Taschenschreibzeug, 4-theilig, 1 ff. Toilettenspiegel in Ebn, 6 ff. Zedler, 1 prachtvolle Cigarettenhülse mit Verstein, 20 nützliche Schreibzettelchen und noch 350 Stück unentbehrliche Diverse. Genannte 386 Stück zusammen mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, besitzend Sie direct um fl. 1.90 per Nachnahme von der ersten Bezugsquelle. [1004] 2-5 R. Klein, Krakau, L.-Postfach. Nichtpassendes Geld retour.

Erster Mädchen-Ausstattungsverein A.-G.

Herr Karl Szkalnitsky ist von der Vertretung dieses Institutes am hiesigen Plage zurückgetreten und wurde seitens der Direction Herr Lazar Prasca bis auf Weiteres mit den Agenden der Vertretung betraut. Das Incasso der Versicherungs-Prämien erfolgt wie bisher, jedoch können nur solche Prämien als factisch eingezahlt anerkannt werden, welche entweder gegen Original-Quittung geleistet oder unmittelbar an die Direction in Budapest mittelst Post eingekendet werden. [1025] 1-1

Bitte! Versuchen Sie den anerkannt vorzüglichen „HELM“-CACAO und „HELM“-CHOCOLADE. Garantiert reinstes und dabei doch billigstes holländisches Fabrikat. Erhältlich in allen besseren Colonial- und Delicatessen-Handlungen.

Fede Hausfrau und Mutter ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kathreiners Kneipp-Malzkafee (echt nur in den bekannten Original-Paketten) verwendet.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosefig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Selautz, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen für Schwächliche und Reconvalescenten. Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 39-39 Ueber 1000 ärztliche Gutachten. Dieses ausgezeichnete Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. J. Serravallo, Apotheker, Triest.